

Das funktioniert doch nie! (Josua 6)

„Jetzt ziehen wir wieder in die Schlacht!“ sagt Nathan am frühen Morgen des Shabbat zu seiner kleinen Schwester, als er am Morgen seinen Mantel über wirft

„In welche Schlacht?“ fragt frech die kleine Esther – „Du meinst doch nicht etwas diese ungeheuer gefährlichen Kämpfe gegen die Sonne und die vielen kleinen Steine, die sich so brutal in eure Sandalen breit machen, während ihr gemütlich spazieren geht!“

„He, he, mal langsam, Kleine! Nur weil du kein Krieger in Israel bist, brauchst du nicht so frech zu sein! Josua hat gesagt, es sei direkt von Gott gekommen diese Anweisung, dass wir nur einfach schweigend um die Stadt herumlaufen sollen – jeden Tag einmal. Jetzt schon 6 Tage lang. Klar, ich verstehe es auch nicht, weshalb er immer sagt: Israel, das ist der Kampf, den uns Gott verordnet hat.“

„Sicher wieder dieses langweilige Programm wie die letzten Tage“, spottet die kleine Schwester, aber ihr Bruder sinniert: „Na, ich weiß nicht, ich habe so ein Gefühl, dass es heute anders läuft – Josua hat uns extra so früh bestellt – und immerhin ist Shabbat – eigentlich dürfen wir doch gar nichts arbeiten heute.“

Aber Gott hat ihm gesagt, dass die Mauern dieser Stadt einstürzen sollen – Hm – heute vielleicht? Wir dürfen nichts tun, - und können ja auch nichts tun, gegen diese Festung – aber Gott hat doch andere Möglichkeiten... Na, ich erzähle es dir dann Esther!“

„Pah“ – schmolzt die, weil sie gerne auch schon groß wäre und dabei: „Das klappt doch nie!“

Ihr kennt die Fortsetzung / Ist ja auch seltsam von einer Schlacht zu reden, wenn man spazieren gehen muss – und dazu noch schweigend! Und höchstens dann am 7. Tag wir es laut – aber da ertönt nur Musik für Gott – und das kann man wohl schlecht als Schlachtenlärm bezeichnen – da würde uns unsere Lobpreisgruppe sicher was husten.

Im Zusammenhang mit der Jahreslosung befinden wir uns ja in einer Predigtreihe über die Tatsache, dass es bei Gott immer Möglichkeiten gibt, wo wir schon lange aufgegeben haben.

Heute nun soll es um diese Unmöglichkeit gehen, eine Festung, die sich vor uns auftürmt, die uns am Weiterkommen hindert, Umstände, die uns vielleicht sogar wie verspotten – wie Gott uns hilft, hier seine Sichtweise zu erfahren und was unser Part ist, damit Seine Möglichkeiten in Existenz kommen:

Zunächst gibt uns Gott auch uns eine Verheißung über das Ende der ganzen Geschichte: **„Ich habe die Stadt, den König und seine Starken allesamt in deine Hand gegeben!“**

Für uns mag das heißen: Da ist vor uns ein Land, das Gott uns versprochen hat – dies kann eine Berufung sein, bestimmte Gaben, ein geistlicher Durchbruch im persönlichen Bereich, die neuen Gemeinde, die in diesem Jahr hier entsteht, oder was auch immer ...

Und es heißt im Text: Keiner kam rein, und es kam auch keiner raus! – Also in beide Richtungen Blockade – wir kommen nicht an die Menschen heran und es kann auch keiner zu uns kommen – das steckt viel von der heutigen Situation drin!

Wir sind auf dem Weg gestoppt; wir kommen nicht weiter, irgendwie hängen wir fest. Da hat sich uns eine Festung in den Weg gestellt.

Nun stehen auch wir im Erbe Josuas und wissen dabei: (2. Korinther 10,4) **„Denn die Waffen unsres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig im Dienste Gottes, Festungen zu zerstören. Wir zerstören damit Gedanken und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus.“**

Gott sagt uns heute: Schau nicht auf die dicken Mauern, auf die zwischen dir und deinem Ziel liegen, schau auf mich und höre auf mich: All die Fürstentümer und Gewalten (es heißt im Text „die Starken“) habe ich in deine Hände übergeben. Die Festung wird dich nicht aufhalten können, denn den „Fürsten“, der hier das Sagen hat, habe ich besiegt dort am Kreuz und alle seine Mächtigen wissen das auch – wenn es soweit ist, wirst du als Krieger geradewegs durch marschieren können!

Also noch bevor sich irgendetwas ändert – zeigt uns der Herr schon auf, wie das Ziel aussehen wird. Und es ist ein bekannter Satz... „Wo ein Ziel, da ist auch ein Weg.“ Und den zeigt uns Gott nun:

1. Lass alle Kämpfer rings um die Stadt herumgehen – einmal
2. Vorneweg die Bundeslade und mit ihr ziehen 7 Priester „bewaffnet“ mit ihren Schofarhörnern um die Stadt.
3. Das Ganze wiederholt sich 6-mal, an jedem Tag der Woche einmal.
4. Am Shabbat zieht wieder um die Stadt herum und dieses Mal 7-mal
5. Während dieser 7-fachen Umwanderung der Stadt sollen die Priester auf den Schofarhörnern spielen
6. Auf ein bestimmtes Signal sollte das Volk ein Kriegsgeschrei erheben und losmarschieren in die Stadt, gerade, wo er steht.

Gehen wir nun mal die 6 Punkte durch, die Gott hier dem Josua sagt, die die Voraussetzung sind, dass das Volk die Möglichkeiten Gottes erlebt.

Und wir schauen uns es an, wie Gott es gesagt hat (Vers 3-5) denn Josua hat einiges eigenmächtig verändert (Vers 6ff) – aber Gott war gnädig – das beruhigt mich für heute, denn darin sind wir ja auch recht geübt, so ein bisschen es nach unserer Sichtweise umzudrehen, oder?

1. ***Lass alle Kriegsmänner (hier steht es) einmal rings um die Stadt herumgehen.***

Wer sich mit diesen Widerständen beschäftigt, sollte sie sich eingehend anschauen – und es als ein Kämpfer tun – und zwar nicht, weil er dann kämpfen muss, denn es gilt: (Exodus 14:14) „***Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein!***“

Aber es sollen eben nicht die Touristen sein, die sich mal die Stadt anschauen, oder die Ängstlichen, die immer um das gleiche Problem kreisen, sondern Leute, die wissen, wer sie in Jesus sind und dass sie ihr Erbe einnehmen sollen:

(Psalm 149:6) „***Sie sollen ihre Stimme erheben und Gott loben. In ihren Händen halten sie scharfe Schwerter,...***“

2. ***Vornweg die Bundeslade und mit ihr ziehen 7 Priester „bewaffnet“ mit ihren Schofarhörnern um die Stadt.***

Ganz vorne – wie immer in dieser Zeit und auch später dann bei König Joschafat (2. Chron 20,20) – zieht die Herrlichkeit Gottes um die Stadt, die Festung, das Hindernis. In seinem Namen gehen wir an die Hindernisse heran. Und begleitet wird die Lade Gottes hier von den Lobpreis Priestern. Ohne die Gegenwart Gottes wären diese Schofarbläser lediglich Musiker – so aber sind sie Krieger, die die entscheidenden Leute bei der ganzen Sache sind.

Psalm 149 drückt es ja schon aus: Lobpreis und Kampf gehören zusammen, sind manchmal deckungsgleich, bedingen einander – selbst wenn wir Gott ein Liebeslied singen, stürzen dabei gleich entsetzt ein Menge Dämonen aus dem Raum! Wichtig ist auch, dass diese Leute vor der Bundeslade ziehen – Die Gegenwart Gottes ist also gleich nah den Kriegern, wie den Lobpreisenden. Hier gilt: Gott ist gegenwärtig!

Das Schofar – ein Instrument, das aus den Hörnern der Widder gemacht ist – und jedes Mal, wenn dieses Horn erklingt, denkt ein Israeli auch an die Opfer – denn Widder waren die Tiere des Opfers – und das Opferlamm Christus steht hierfür. Sie erklangen immer beim Kampf und eben im Lobpreis.

Was sie hier tun ist eine Mischung – 6 Tage lang preisen sie Gott

2. Das Ganze wiederholt sich 6-mal, an jedem Tag der Woche einmal.

(Sie fangen sonntags an und ihr Dienst an der Schlacht um Jericho ist am Freitag beendet. Denn der siebte Tag ohne Monatsangabe ist in der Bibel immer der Schabbat.)

Hier ist jetzt das angesagt, was mir persönlich sehr schwer fällt: Geduld!

Herr, wieso 6 Tage lang? Langt es nicht einmal? Und hör nur, wie sie spotten, dort auf der Mauer – und es ist doch Unsinn immer im Kreis rumzulaufen – wir kommen doch gar nicht voran – es ist ja wie beim Hamster im Laufrad! Schon fast eine Woche – ich kenne schon jeden Stein auf diesem Weg!

Manchmal schickt uns Gott wie ein Flugzeug in Warteschleifen – nicht um uns zu ärgern, sondern weil sein Zeitpunkt noch nicht gekommen ist – so wie beim Flieger.

Und auch wichtig: Die Disziplin – mit der die Kämpfer und Lobpreispriester unterwegs sind – sie lassen sich nicht provozieren, sie fangen nicht an zu diskutieren oder zu murren, wie das Volk dies ja immer gerne getan hat...

(Nebenbemerkung zur Disziplin der Kämpfer: Überlegt euch mal, wenn die Kämpfer nicht pünktlich gekommen wären: Sie wären zwar dabei gewesen, aber nicht an ihrem speziell zugewiesenen Platz... Und dann bekommt der Kämpfer „Schieflage“ – was das heißen mag, soll bitte jeder selbst übertragen...)

3. Am Shabbat zieht wieder um die Stadt herum und dieses Mal 7-mal

Seltsam – was für ein Gewaltmarsch – und danach sollen wir vielleicht noch kämpfen – geschwächt durch die „Tour de Jericho“? Wenigstens gibt es jetzt Abwechslung durch das Lobpreisteam – aber Stunde für Stunde die gleichen Töne – das vergeht mir die Lust am Lobpreis und außerdem tun meine Beine weh!

Wir müssen die Anweisungen Gottes nicht unbedingt verstehen, wir sollten sie nur befolgen. Könnt ihr euch vorstellen, was das für ein Gelächter auf den Mauern war – für ein Spott: Meint ihr vielleicht, dass eure schreckliche Musik diese Mauern zum Einsturz bringen?! Wird es euch nicht langweilig – geht doch mal anders herum, uns wird schon ganz schwindelig...

Übrigens merken wir hier, dass wenn Gott es sagt, die Sabbatruhe vielleicht anders aussieht, als es dann die jüdische Tradition gelebt hat. Am Shabbat soll Gott verehrt werden, weil er sich am 7. Tag offenbart. Wir leben ja immer noch am 7. Schöpfungstag bis einst der 8. Tag kommt, wenn es heißt: Und siehe ich mache alles neu! Der Schabbat gehört dem Herrn, und erste recht an diesem Tag sollten wir genau hinhören, was er von uns will!

4. Während dieser 7-fachen Umwanderung der Stadt sollen die Priester auf den Schofarhörnern spielen.

Dem Sieg Gottes wird durch den Lobpreis der Weg gebahnt.

Erinnert euch an die Lesung vorhin aus dem 2. Chronikbuch (20,15ff).

Und Lobpreis hat zunächst auch mal nichts mit Lust und Laune zu tun, sondern es ist ein Lebensstil. „**Das Lamm Gottes ist würdig von uns zu nehmen Preis und Ehre und Kraft**“; (Offb. 4,11 & 5,12) und zwar immer und überall! Und der 7. Tag gehört Gott, dort gehört der Lobpreis erst recht hin.

Verstehe ihr, warum in unserer Gemeinde der Lobpreis einen so großen Stellenwert hat?

Hier ist eine Antwort: Gott will es und wir wollen sehen wir Festungen des Feindes fallen!

5. Auf ein bestimmtes Signal sollte das Volk ein Kriegsgeschrei erheben und losmarschieren in die Stadt, gerade, wo er steht.

Die Zahl Sechs ist in der biblischen Zahlensymbolik die Zahl des Menschen und des Gerichts – jetzt folgt dieses Gericht. Interessant ist, dass hier zwei unterschiedliche Worte gebraucht werden: Vers 20: „**Da erhob das Volk ein Kriegsgeschrei, und man blies die Schofarhörner...**“

Und jetzt kommt es noch mal genauer, wie das vonstatten ging:

„Und als das Volk den Hall der Hörner hörte, erhob es ein großes Kriegsgeschrei. Da fiel die Mauer um, und das Volk stieg zur Stadt hinauf, ein jeder stracks vor sich hin. So eroberten sie die Stadt.“

Das erste Mal steht da nur das hebräische Wort: RUA –schreien, lärmern.

Beim zweiten Mal steht hier: TeRUAH - es ist wie eine Steigerung, denn der Wortstamm ist der gleiche – und hier ist sprachlich schon das Moment der Siegesfreude drin.

Und wichtig ist die Reihenfolge: Sie stimmten diesen Jubelnden Sieges und Kampfschrei an – und danach erst fielen die Mauern! Der Sieg wird bejubelt, noch bevor er sichtbar ist. Was in jedem Krieg aus psychologischen Gründen gemacht wird, hat hier etwas mit dem wissenden Glauben zu tun. Daher singen wir schon jetzt Dankeslieder und verkündigen den Sieg der Liebe von Jesus auch über den Menschen in den Quadraten – auch wenn die Mauern noch stehen!

Denn sie werden fallen – Gott hat es versprochen und erhält immer sein Wort!

Aber wie soll das funktionieren? Wie hat das damals funktioniert?

Liberales Theologen, die in Neubauten wohnen, erklären dass die Mauern zusammenbrachen, weil da Hunderttausende schrien und der berühmte Erich von Däniken hat behauptet, dass Gott den Israelis bei der Konstruktion der Hörner (wie baut man eigentlich Widderhörner?) Infraschallwaffen konstruieren ließ, deren Schwingungen die Mauern zerbröseln lassen...

Na ja, wahrscheinlich wären diese dann aber bevor sie die Stadt einnehmen, erst zum HNO-Arzt gegangen, weil sie alle taub geworden wären und zum Internisten, weil der Infraschall ihnen die Eingeweide zerrissen hätte. Das funktioniert doch nie!

Nein, was hier passiert, ist nicht mehr und nicht weniger als ein übernatürliches Eingreifen Gottes, der mit seinen Möglichkeiten Mauern von der Dicke, dass Gespanne darauf fahren konnten, einfach so einstürzen ließ.

Und unser Gott ist derselbe – er wird auch Mauern und Hindernisse in deinem Leben zusammenstürzen lassen – wenn du Ihn nur lässt.

Und eine lobpreisende Gemeinde, die sich dieser Herausforderung stellt und sie umkreist – die wird erleben, wie schier unüberwindliche Hindernisse und Widerstände zerbröseln, so dass wir vorangehen können auch in diesem Jahr in der Mannheimer Innenstadt!